

Ein Galerieprogramm als kultureller Brückenbau zwischen Ost und West.

Brückenkopf. Dresdner Kunst neu entdeckt.

Ausstellung bis zum 2. November 2019, Galerie Döbele Kunst, Mannheim

Früher gab es äußerst deutlich erkennbare Unterschiede zwischen den ostdeutschen und westdeutschen schönen Künsten. Aber was umfasst heute nun eigentlich dieses „früher“? Beschreibt man damit die Zeit vor dem Mauerfall? Falls ja, sind ja nun bereits dreißig Jahre ins Land gegangen, eine Zeit, welche Trennendes zwischen der ostdeutschen und westdeutschen Kunst zunehmend in der Hintergrund treten lässt, was natürlich auch das

Denken auf beiden Seiten betrifft. Die ostdeutsche Kunst aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfährt vor diesem Hintergrund daher gerade aktuell eine gravierende Neubewertung. Deutlich wird dies anhand musealer Neuentdeckungen der in der ehemaligen Sowjetischen Besatzungszone, dann in der DDR und schließlich im wiedervereinigten Deutschland geschaffenen bildenden Kunst, welcher nun auch eine öffentliche Beachtung und Würdigung zuteil wird. So durch die derzeit laufende Retrospektiven im Museum Kunstpalast Düsseldorf sowie im Museum der bildenden Künste Leipzig. Hervorzuheben ist natürlich eine dadurch wirksam werdende, manifeste Integration in den Kanon der



Angela Hampel; Kain und Abel; 1983, Öl auf Pressspanplatte, 62 cm x 80 cm, sign. u. re. und dat. © VG Bild-Kunst, Bonn 2019

nationalen und europäischen Kunstgeschichte. Es handelt sich um einen längst überfälligen Prozess, der aber aktuell die Blicke der Öffentlichkeit und der Kunstgeschichtler auf sich zieht. Der Kunstmarkt reagiert nun mit unverstellter Akzeptanz, und einer gehobenen Nachfrage auf die im Osten Deutschlands geschaffene Kunst.

Die Galerie Döbele Kunst Mannheim zeigt mit ihrer Ausstellung „Brückenkopf. Dresdner Kunst - neu entdeckt“ nun herausragende Positionen der Dresdner Kunst, welche in dieser Güte derzeit in keiner anderen Galerie zu besichtigen sind - und auch das Schaudepot dieser Mannheimer Galerie mit einbezieht. Deutlich wird hier ein in Dresden entstandenes,

unverwechselbares Generationenprojekt: Autonom und staatsabgewandt sowie der Moderne auf eigenen Wegen verpflichtet, das auch nach dem Fall der Mauer und mit der deutschen Wiedervereinigung ein tragfähiges, künstlerisches Konzept unter neuen gesellschaftlichen Bedingungen zu schaffen wusste. „Wir sind sehr froh darüber“, so Galerist Johann Döbele, „dem Publikum diese Kunst zur Neuentdeckung ans Herz legen zu können.“ Und für

die Galeristin Hedwig Döbele schließen sich durch das Mannheimer Engagement „zyklische Lebenskreise“ einer glückhaften „engen Bindung von Kunst und Leben“.

In der Ausstellung sind sechs prominente ostdeutsche Künstlerinnen und Künstler der Jahrgänge von 1936 bis 1956 mit ihren Arbeiten vertreten, die seit langem das Kunstleben in Dresden und darüber hinaus prägen. Es handelt sich um die Kunstschaffenden, Hermann Glöckner (1889-1987), Angela Hampel (*1956), Elke Hopfe (*1945), Ralf Kerbach (*1956), Stefan Plenkers (*1945) und Max Uhlig (*1937). Die Auswahl der aktuellen Schau, welche auch lange im Künstlerbesitz verbliebene Hauptwerke integriert, verdeut-

